

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.8/7
Datum:	8. Januar 1860, vormittags

Predigt über Prediger 4,17

Wie reizend schön, Herr Zebaoth,
Ist deine Wohnung! o mein Gott!
Wie sehnet sich mein Herz, zu gehen
Wo du dich hast geoffenbart,
Und bald in seiner Gegenwart,
Im Vorhof nah am Thron zu stehen!
Dort jauchzet Fleisch und Geist in mir
O Gott des Lebens auf zu dir.

Die Schwalb', der Sperling find't ein Haus,
Sie brüten ihre Jungen aus;
Du gibst Befriedigung und Leben.
Herr Zebaoth! Du wirst auch mir,
Mein Herr! Mein Gott! Ich traue dir,
Bei deinem Altar Freude geben.
O selig, wer dort allezeit
In deinem Lobe sich erfreut!

Wohl, wohl dem Mann, der in der Welt
Dich, Herr, für seine Stärke hält,
Von Herzen deinen Weg erwählet!
Geht hier sein Pfad durchs Tränental,
Er findet auch in Not und Qual,
Dass Trost und Kraft ihm nimmer fehlet.
Von die herabfließt mild und hell
Auf ihn der reiche Segensquell.

Teure, im Herrn heilige Gemeinde! Ja gewiss, die Wohnungen des Herrn sind lieblich! Der allein hat das wahre Glück gefunden, der sein Leben lang gewürdigt wird, zu schauen die schönen Gottesdienste im Tempel des Herrn, der zugelassen wird, dass er wohne in den Vorhöfen des Herrn, der schmecket bei all dem Leid und Eitlen dieses Lebens, dass der Herr freundlich ist, und dass es gut ist, zu hören sein Wort, liebliche tröstliche Worte. Aber wir lesen im Evangelium Lukas im achten Kapitel, vom elften Verse an: „Das ist aber das Gleichnis: Der Same ist das Wort Gottes. Die aber an dem Wege sind, das sind, die es hören; darnach kommt der Teufel und nimmt das Wort von ihren Herzen, auf dass sie nicht glauben und selig werden. Die aber auf dem Felsen, sind die, wenn sie es

Gesungen: Psalm 8,13; 119,51; 5,7.8

hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an; und die haben nicht Wurzel, eine Zeitlang glauben sie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Das aber unter die Dornen fiel, sind die, so es hören, und gehen hin unter den Sorgen, Reichtum und Wollust dieses Lebens, und ersticken und bringen keine Frucht. Das aber auf dem guten Lande, sind, die das Wort hören, und behalten in einem feinen guten Herzen, und bringen Frucht in Geduld.

Es gibt also etliche, die da sagen und singen: „Wie lieblich sind deine Wohnungen“, und nachher kommt der Teufel, und lieblich werden ihnen die Wohnungen des Teufels. Es sind etliche, die mit Freuden singen im Anfang: „Wie lieblich sind deine Wohnungen“, und nachher kommt die Versuchung, und die Wohnungen des Herrn sind ihnen nicht mehr lieblich. Etliche sind, die mitgesungen haben: „Wie lieblich sind deine Wohnungen“, und nachher kommen die Sorgen, der Reichtum und die Wollust dieses Lebens, und nun sind *diese* Dinge lieblich, und erstickt ist, was sie von Lieblichkeit der Wohnungen Gottes früher erfahren haben. Und unter denen, die da hören, gibt es einige, die hören und behalten das Wort in einem ehrlichen, guten Herzen und bringen Frucht in Geduld.

Wie soll man denn dahin kommen, dass man in Wahrheit sage: „Wie lieblich sind deine Wohnungen“? Man kommt alsdann dahin, wenn man ehrlich gemacht ist, wenn Gott einem Menschen ein ehrliches Herz gegeben hat. Das ist aber ein ehrliches Herz, das einen Unterschied zu machen weiß zwischen dem, was des Teufels, und dem, was Gottes ist, und nicht mit dem, was des Teufels ist, in Gottes Haus kommt, sondern in Gottes Haus also kommt, dass Ehrfurcht bei ihm da sei vor seinem Schöpfer und Gebieter, von dem alles abhängt, dass Ehrfurcht da sei vor dem Worte des Herrn, der durch seinen Diener zu der Gemeinde redet; Ehrfurcht also – nicht um das Wort zu hören und dann hinzugehen und teuflischen Gedanken nachzuhängen, oder alles zu verschleudern in den Sorgen des Lebens, im Reichtum und den Wollüsten, sondern dass das Herz frage: „Wessen Wort höre ich?“, das also das Wort das Erste und Höchste sei, und der Mensch mit allem, was er im Herzen trägt, mit seinem ganzen Weg, sich untergebe diesem Wort. Das ist ein ehrliches Herz, das trägt Frucht.

Lieblich sind die Wohnungen Gottes dem, der bekennt, dass Gott über ihm ist, dem, dem es geht um Gnade und Errettung, dem es also um Gott geht, dass Gottes Wort Gottes Wort bleibe, und dass diesem Worte Gehorsam geleistet sei. Wer Bedürfnis hat, nicht um zu *wissen*, sondern um zu *tun* den Willen Gottes, der wird hören, der wird lauschen, denn es geht ihm um sein Leben, um Wahrheit, um Recht und Gerechtigkeit.

Nun eine Frage: Hören wir alle? Die Frage ist nicht, ob mit den Ohren des Leibes gehört wird; mit den Ohren des Leibes hören gewöhnlich von vier hundert Menschen nur hundert; – also nicht ob mit den Ohren des Leibes gehört wird, sondern ob also gehört wird, dass die wahrhaftige Gesinnung da sei, Gott zu ehren, Gott zu fürchten, sein Leben einzurichten, seinen Weg und Wandel, nach dem Willen des heiligen Gottes, nach seinem Gebot.

Diese Frage kommt nicht von ungefähr, sie ist manchem nötig, höchst nötig, auf dass man gesund sei am Wandel, am Glauben. – Darum haben wir uns vorgestellt in dieser Morgenstunde ein Wort zu behandeln, das da einschlägt, und das wir finden:

Prediger Salomo 4,17.

Die Ermahnung ist:

Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause Gottes gehst, und komm, dass du hörst.

Von einem Schritte, den man tut, hängt oft das ganze Leben ab. Es liegen Millionen in der Hölle, die da ewig jammern in der Pein, dass sie diesen oder jenen Schritt getan haben zu ihrem Verderben, wo sie doch gewarnt waren. Es ist nicht einerlei, wie sich der Fuß bewegt. Alle Geneigtheiten strömen aus dem Herzen in den Fuß hinein, und da sind die Bewegungen, die man mit dem Fuße

macht, Bewegungen nicht des Fußes, sondern des Herzens, die durch den Fuß ausgerichtet werden. – Wenn man zum Hause Gottes will kommen, so bedient man sich des Fußes, um dahin zu gehen. Nun heißt es: Bewahre deinen Fuß, das ist gib gut acht darauf, was dein Fuß tut. Es kann, liebe Seele, und es wird von dieser einzigen Bewegung abhängen dein ewiges Weh oder sein ewiges Wohl. Kommst du also, dass du deinen Fuß bloß bewegst ohne andere Gedanken, als um in die Kirche zu kommen, so bewahrest du deinen Fuß nicht, so gibst du nicht Acht darauf, was du tust. *Gottes* Haus ist es; freilich wohnt er nicht in Tempeln, von Menschenhänden gemacht; aber das hat er gesagt allerwärts: „Wo ich meines Namens Gedächtnis gestiftet habe, an den Ort will ich kommen, und dich segnen!“ Und: „Wo zwei oder drei zu meinem Namen versammelt sind, da bin ich in ihrer Mitte.“ Wo also Gottes Volk zusammen kommt, wo Gottes Wort gepredigt wird, das ist: als Gottes Wort sich offenbart in den Gewissen der Menschen Kinder – daselbst ist Gottes Haus. – Wo aber Gottes Haus ist, da redet Gott, der im Himmel wohnt, nicht persönlich, sondern durch seinen Engel oder Diener, den er gesandt hat, wie derselbe ein Engel heißt Kap. 5. Vers 5: „Verhänge deinem Munde nicht, dass er dein Fleisch verführe, und sprich vor dem Engel nicht: Ich bin unschuldig. Gott möchte erzürnen über deiner Stimme und verdammen alle Werke Deiner Hände.“ – Ist alles erlogen, dann ist alles erlogen, dann stirbt der Mensch auch nicht. Aber das Grab, die Leiche, der Kirchhof sagen es jedem Menschen: Erde bist du, und du hast einmal deinem Gott Rede zu stehen von allem dem, was du getan hast! So hängt das zeitliche, und mit dem zeitlichen das ewige Wohl ab von dem, dass man, wenn man zum Hause Gottes kommt, erst damit beginne, dass man bewahre seinen Fuß.

Freilich der arme Mensch glaubt alles, aber das Wort des Lebendigen hält er für einen Spott, und nicht für das, was es ist. Und doch tut es das Wort allein und entscheidet über den Menschen; durch das Wort allein wird man errettet, durch das Wort allein wird man verdammt. Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause Gottes gehst. Frage deinen Fuß: „Was tust du, was beginnst du? Warum gehst du auf den Weg? Wozu gehst Du in Gottes Haus?“ – Ja, Gottes Wort hören, darin auferzogen sein, auferzogen sein in der Furcht und Ermahnung zum Herrn, und dann noch ein unzerbrochenes Herz! Und dann noch nicht da ein zerschlagener Geist! Dann noch da das Trotzen, dass man hört am Sonntag, und am Montag ist alles wieder dahin. – Es sagt die Schrift, es sagt der Heilige Geist, nicht: „Bleibe zu Hause!“ Das sagt der Teufel, das ist die Aufgeblasenheit des Hochmuts, die spricht: „Bleibe daheim! Bleibe zu Hause!“ Es sagt der Geist, es sagt das Wort: „Bewahre deinen Fuß!“ Da frage Deinen Fuß: „Mein lieber Fuß, warum bewegst du dich dahin?“ Und ist dein Fuß eitel, sind es eitle Bewegungen, ist es aus Gewohnheit, aus gottloser Absicht, – bekehre deinen Fuß, ehe es zu spät ist. – Es will sagen: Gib Acht auf die Ausgänge deines Herzens gib Acht darauf, was du in deinem Leben, was du diese Woche getan hast! Gib Acht darauf, was du bist, was in Herz und Nieren steckt! Gib Acht darauf, ob du gewillt bist, dein Leben zu bessern und dich wahrhaftig zu bekehren! Ob es dir in Wahrheit drum zu tun ist, dass du Vergebung von Sünden, dass du Frieden in Christo Jesu habest, ob es dir gemeint ist, dass in Haus und Herz alles wiederum in Richtigkeit nach Gottes Wort sei! Ob es dir darum zu tun ist, erlöst zu sein von Teufel und Welt, die dich verführen will, und die in deinem Herzen steckt, gib Acht darauf!

Es heißt nicht: Bleibe weg! Es heißt: Komm! Gott schließt niemand aus, aber der Mensch in seinem Starrsinn schließt sich selbst aus; wenn er auf der Sünde will sitzen bleiben, bleibt er stecken in seinem unbekehrten Sinn. Gott schließt niemand aus, aber der Mensch möchte gerne in seinem gleisnerischen Wesen fromm bleiben und sich nicht unterwerfen der Zucht Gottes, auf dass er selig werde – und so schließt der Mensch sich selbst aus. Es heißt nicht: Bleibe daheim! Es heißt: Komm! Aber komm, dass du hörst! Du hast nicht mit Menschen zu tun, wenn du in Gottes Haus kommst, sondern mit dem lebendigen Gott selbst. – Freilich haben die hartnäckigen, eigengerechten und un-

gerechten Juden die Propheten getötet, von denen sie gestraft wurden; freilich haben sie den Herrn Jesum selbst ans Kreuz geheftet, weil er sie in ihrem Tun gestraft hat, – aber dennoch wird sich behaupten das Wort Gottes gegenüber einer ganzen Welt. Vor dem Worte des lebendigen Gottes soll alles zerbrochen hinstürzen; Gott wird behaupten und handhaben das, was er selbst gesagt hat.

Das Wort, das du hörst, ist Gottes Wort, das Wort, in dem Himmel und Erde erschaffen sind, das Wort, das alles trägt und erhält, das Wort, in dem allein und lediglich all dein Glück, Gesundheit des Leibes und der Seele, und aller Wohlstand besteht, das Wort, welches, wenn es in ein zerschlagenes Herz hinein kommt, sind alle Sünden von dem Menschen gänzlich weggenommen, die Bürde ist vom Rücken, er hat Frieden mit Gott durch Jesum Christum, er ist wahrhaft glücklich, er ist reich, auch wenn er alles verliert. Es ist das Wort, das gehört wird, das einen Staat, eine Stadt, eine Gemeinde, eine einzelne Haushaltung, die einzelnen wahrhaftig allein zum wahren Glück, zur wahren Ruhe bringen kann, das zurückzieht vom falschen Weg, den Fuß aus der Schlinge errettet, das wieder Mut macht, wenn der Teufel auf dem Menschen reitet, das da trägt durch allerlei Leiden und Not hindurch.

Das Wort soll aber gehört werden, das ist allererst gehört werden mit einem bußfertigen Herzen. Das Wort ist reich an Gnade; es lässt die Reichen leer ausgehen, und sättigt die Armen. Das Wort ist reich an Hilfe, es hilft den Elenden, aber es verdammt, was nicht elend sein will. Komm, dass du hörst mit zerschlagenem, zerbrochenem bußfertigen Herzen; denn weißt du dich auch augenblicklich keiner Sünde zu erinnern, so braucht dir Gott nur die Augen aufzutun, und du siehst dich als ein Scheusal. Komm, dass du hörst mit wahrhaftiger Bußfertigkeit, mit demütigem Glauben, mit Heilsbegierde anzunehmen die gute, zuverlässige Verheißung die dieses Wort dem Glauben gibt.

Warum kommst du zur Kirche? Um zu hören, ob der Mund Gottes auch etwas sagt, dass ich ein Pflaster finde für meinen verkehrten Weg? Dass ich etwas erhasche, um mich seiner Bande zu entschlagen? Warum? Aus Gewohnheit, weil man sonst nicht christlich ist, weil Vater oder Mutter mich treiben? Warum kommst du zur Kirche? Etwa um ein schönes Kleid zu zeigen? Einen neuen Hut, der dir gut steht? Um im Hause alles im Schmutze liegen zu lassen, dass du für dich selbst nur selig werdest? Um zu sehen, ob du etwa ein Wort aus dem Zusammenhange herausreißen kannst und sprechen: „Ei meine Seele, du wirst doch selig, wenn du schon Laster und Feier vereinigst, wenn du schon die Sünde in deiner Hand hältst!“ – Es ist allemal gut, wenn ein Mensch noch in Gottes Haus kommt, aber bewahre deinen Fuß und komm, dass du hörst. Es geht um dein zeitliches Wohl, um deine zeitliche Ruhe, allermeist aber um dein ewiges Wohl. Ich weiß es wohl: Also hart ist der Mensch, dass er sagen kann: „Und sollte Gott mich siebenmal mehr schlagen, so will ich mich doch nicht bekehren.“ Ich weiß wohl, also hart ist der Mensch, dass, wenn die Rotte Korah, Dathan und Abiram lebendig zur Hölle fährt, das Volk doch zu Moses und Aaron sagen kann: „Ihr habt des Herrn Volk getötet.“ Ich weiß es: Also hart ist der Mensch, dass er nicht mal glaubt an Hölle, Himmel, Gott, Gebot, und doch behauptet, er sei ein Christ. Aber das weiß ich auch: Das Wort Gottes, des Allmächtigen, ist stärker denn ein Hammer, der Felsen zerschmeißt.

Warum kommst du zur Kirche? Um Opfer zu bringen? Um gottesdienstlich zu sein? Weil das christlich ist, weil es fein steht und sich so gebührt? Weil dein Mann zur Kirche geht? Weil deine Frau zur Kirche geht. – Ja, zur Zeit, da Salomo dieses Wort aussprach, da kam auch so mancher in den Tempel Gottes hinein und opferte ein Schaf, ein Rind, und zeigte sich so dem Herrn, kam vor sein Angesicht; denn Gott hat ja das Opfer befohlen! „Wohlan, ich bin wohl verkehrt, aber so ganz verkehrt bin ich doch nicht, denn ich opfere, ich tue Gottes Befehl.“ Das ist der Narren Haufen. Ei die Narren hier, das sind nicht, was man die Welt nennt, sondern das sind so Amphibien; sie stecken die Kirche in die Welt, nicht um die Welt zu bekehren, sondern um ihrer Welt einen christlichen An-

strich zu geben, dass es doch von ihnen heiße: Es ist nicht Welt, sondern es sind doch Leute, die Opfer bringen. Der Geist nennt sie Narren, und ein Narr heißt im Hebräischen: Einer der stark ist an Fleisch, und deswegen zu faul, so dass man ihn nicht leicht von seinem Sitz bekommt. Narren bringen Opfer. Das ist viel leichter ein Opfer zu bringen und macht sich auch viel bequemer als den stolzen Nacken zu beugen, sich selbst zu verleugnen, das Kreuz auf sich zu nehmen und Gottes Willen zu tun. Wenn ich Geld genug habe, ist es leichter tausend Taler auszugeben, dass es allenthalben ausposaunt werde, als die Tränen des Elenden zu trocknen, den man ungerecht behandelt hat. Viel leichter ist es, in die Kirche zu kommen und Psalmen zu singen, als aus dem eignen Hause eine Kirche zu machen. Das ist leicht, gottesdienstlich zu sein, die Kirche besuchen, zum Abendmahl kommen, sehr leicht, aber das ist alles Opfer der Narren, sagt der Geist.

Und eben diese Narren wissen nicht, was sie Böses tun. Wo hat denn der Herr Gott gesagt, dass er von dem Menschen Opfer haben will, dass er von ihm ein Kind, ein Schaf haben will? Er kommt auf Erden und legt sich auf Stroh, dass er keinem Menschen zu danken braucht. Wo hat Gott gesagt, dass er von dem Menschen was nehmen will, wodurch der Mensch sich sollte Gott angenehm machen? Also das Böse, das die Narren tun, besteht darin, dass sie mit Gott spotten, dass sie ihre Verantwortung umso schrecklicher machen. All ihr Opfer ist Brennholz für die Hlle, dass sie später umso mehr sein leiden müssen. Also spotten sie Gottes, betrgen die Menschen, und betrgen sich selbst am allerschrecklichsten. Und das wissen sie nicht, glauben sie nicht, können sie nicht annehmen. Aber Eitelkeit der Eitelkeiten, es ist alles eitel. Der ganze christliche Gottesdienst, wenn nicht Wahrheit im Innern ist, ist eitel. – Es weit der Mensch nicht, was er Böses tut, so er vor Gott kommen will wie ein Kind, das zu seinem Vater kommt und spricht: „Ich habe getan, was verkehrt ist, aber, mein Vater, da hast du von mir ein Goldstück!“ Es weit ein Mensch nicht, was er Böses begeht, wenn er es macht wie ein Kind, das im Hause des Vaters allerlei Dinge tut, welche der Vater nicht befohlen hat, und zertritt dabei das kleine Brüderchen, das es verwahren soll.

Mensch, komm, dass du hrest! Was hrte denn Israel am Altar, wo es opferte? Die Bedeutung dessen, was sie taten. Es wurde sie gelehrt. Es war das Haus Gottes eigentlich nicht daum zu opfern, für die Opfer war es nur, um dadurch hinzuleiten zu Christo, sonst aber, auf dass Gottes Gebot auf die Herzen geschrieben werde, um zu machen, dass der Mensch wandle in dem Willen Gottes, und darnach tue. Es wurden ihnen die Opfer ausgelegt als ein Bild auf den zu künftigen Christum, und damit als Verheißung: wie zu gehen, wie zu stehen, wie sich zu benehmen gegen den Nächsten. Darum komm, dass du hrest. Es spricht ein Apostel: „Seid aber Täter des Wortes, und nicht Hörer allein, damit ihr euch selbst betrget“ (Jak. 1,22). Also höret! Damit meint der Geist: Hret heißhungrig, verlangend, als solche, denen es drum geht, von der ewigen Pein errettet zu werden, vor Gott zu wandeln, in die ewige Seligkeit einzugehen; als solche die wissen, dass die Ewigkeit lang ist! – Gott sucht keine Mächtige, Edle, Reiche. Gott hat alles genug. Wer kann Gott reich machen? Wer ist vermögend, Gott zu ehren, ihm Ehre zuzubringen? Ochs und Esel verstehen es besser Gott zu ehren, denn der Narr, der Opfer bringt! Gott ist zu groß, zu herrlich! Was willst du denn, Mensch, du Mcke! Aber das will Gott, dass du die Ohren spitzest, dass du Acht gebest. Du bist Mensch, du hast gesündigt, nicht wider das eine und andere, sondern wider alle Gebote! Es sieht nicht gut aus in deinem Herzen, in deinem Hause, in deinem Beutel; es ist nicht alles so ehrlich und redlich! Komm, bekenne! Sage es aus, schütte aus dein Herz vor Gott, deinem Herrn! Sage ihm alles, alles, und dann dieses: „Gott, bekehre mich, dann werde ich bekehrt sein.“ Um wahrhaftige Bekehrung geht es. Was liegt Gott an deiner Frömmigkeit? Die lege an den Nächsten! Willst du Gott lieben, ehren, wohl tun, – so lege es an deinen Nächsten, behandle ihn aufrichtig und wahr, und was du ihm Unrecht getan hast – weg damit!

Aber du hörst nicht! Woher kommt es, dass mancher so mit einem Mal vom Teufel aufgepackt und halb verrückt wird – woher? Man hat nicht Acht gegeben auf das Wort, man ist zu hoch geklettert. Man wollte dastehen als ein größer Opferer, und doch sollte man gekommen sein und kommen als ein erstgebornes Kind, als ein Kind, das man in die Kinderlehre schickt, auf dass es lerne. A, b, – b, a – Abba. – Die Ohren gespitzt! Ist ein Wort von Seligkeit für mich da? Ein Wort von Heil, von Trost, von Errettung für mich da? Ist ein Wort da, wonach ich weiß, wie ich mich zu verhalten habe, dass ich den Weg, den ich verdorben, wieder gut bekomme, dass dieses, jenes begangene Unrecht wieder gut gemacht sei, dass dieses, jenes Teuflische im Herzen weichen müsse, dass es durch Gottes Wort aufgehoben sei, dafür spitze man die Ohren und werfe sich selbst fort.

Meine Lieben! Das ist euch nun alles vorgehalten in wahrer Liebe und Treue. Kommt, dass ihr höret! Spitzet die Ohren, dass es nicht einmal von euch heiße: Ihr habt die erste Liebe drangegeben. Auch wenn man hört, kann man das Wort drangeben, auch dann kann alles auf dem alten Fuße bleiben, kann man auf seinen Sünden sitzen bleiben, es kommt nicht wahrhaftige Bekehrung, es kommt dieses nicht: Gott der Erste, sein Wort, sein Gesetz, seine Wahrheit, dass es Wahrheit sei, dass die guten Werke leuchten vor den Menschen. Der allmächtige Gott lege es euch näher ans Herz, dass ihr wisset und erkennet, was für ein Wort ihr habet. Ist bei einer Sache des Königs Befehl dahinter, ach, da kriegt man einen Schrecken. Man sollte mehr Schrecken kriegen vor dem Worte des lebendigen Gottes: Heute rot, morgen tot! Gott lege es euch ins Herz! Sehet wohl zu, dass es nicht zu spät werde! Erkennet, was für ein Wort ihr habt, auf dass ihr höret, auf dass ihr darnach tuet, auf dass ihr euch nicht schmeichelt mit euren Opfern. Gott will einen solchen Hörer, der nach Gottes Willen fragt, um darnach zu tun, der Gottes Willen oben ansetzt, und nicht Fleisch und Blut [Zeile fehlt!] vielen von euch abgeht, in euch lebe, dass nicht das „Was sollen wir essen? Was sollen wir trinken? Womit sollen wir uns bekleiden? Wie sollen wir unsere Lust haben?“ in euch vorherrsche, sondern Gott und seine Wahrheit. Da wird es gut gehen im Hause und im Herzen; da werdet ihr Männer, nach Gottes Wort lieben eure Weiber; da werdet ihr Weiber untertan sein euren Männern, da werdet ihr euer eigenes Interesse in der Kirche mehr zu Herzen nehmen, als ihr am zweiten Weihnachtstage gezeigt habt, da werdet ihr mehr zu Herzen nehmen den wohlthätigen Nähverein in eurer Mitte, durch welchen dieses Jahr über fünfzehnhundert Stück geliefert worden sind, und ihr würdet es nicht einer auf den andern ankommen lassen. Dann werdet ihr, junge Leute, wissen, was das siebente Gebot sagt; dann werdet ihr, Kinder, verstehen, was das fünfte Gebot zu euch sagt; dann werdet ihr, junge Töchter, weniger an Putz und Staat denken; dann werdet ihr, Eltern, eure Kinder mehr in euren Schutz und Pflege nehmen, dass ihr wahrhaftig mit ihnen anfangt, sie den Katechismus zu lehren, – auf dass, wenn dann einmal alles über den Haufen fällt, es offenbar werde, wo Gottes Wort und Haus ist.

Amen.